

///

Zu Anschauung des Mondes,

einige Abende

nach dem unerwarteten Tode

meines fürtrefflichen D. Friderici,

Hauptpastors an der Petrikirche

in Hamburg.

---

Altona den 14. August 1777.

---

Gedruckt mit Schardtischen Schriften.



Wie schauert michs durch Nerven und Gebein!  
Als faßt' ein Bürger mich beym Leben —  
Ich hör's, wie Geisterschweben,  
Ich seh's, wie Schattengaukeln, dort im Schein  
Des düstern Monds — Warum so tief in Trauer,  
Geliebter Mond, dich finstere Gewölk verhüllt?  
Daß ist dein Anblick mich mit Schauer  
Und nicht, wie sonst, mit Ahnungswonn' erfüllt —  
Welch eine fürchterliche Todesstille  
Mich rings herum umfließt  
Und wie ins öde Grab mich schleußt!  
Nur zirpt im Grase noch die Grille,  
Des banger Wanderers Begleiterin;  
Und durch die Lindenwipfel säuselt  
Ein schauerliches Lüftchen hin.  
Doch auch in deiner Trauertracht  
Bist du noch zaubrischschön, o grausenvolle Nacht,  
Du meines Kummers Trösterin!  
Wenn sich, wie ist, das finstere Gewölk zertheilet,  
Zu fernem Horizonten eilet;  
Und über dir in stiller Majestät  
Der Mond mit sanften Schritten geht.  
Er wallt in immer gleichen Lauf  
Die Sphärenbahn hinauf;  
Sein Antlitz blickt herab, zerstreut die dunklen Schatten,

Die Meer und Erd umhüllet hatten;  
Sein blasses Silberlicht  
Erleuchtet, blendet nicht;  
Bescheiden ist sein Glanz, und seine Stralen  
Sind milde, ohne Pralen;  
Er eilt, den Fischerkahn,  
Die ungemessne Bahn  
Der klippenvollen Meere,  
Des Wandrers öden Pfad zu hellen.  
Den Erdkreis erleuchtend, sicher seiner Ehre,  
Läßt er die Hunde bellen. —

O Bild des Weisen, Du!  
In stiller ungestörter Ruh  
Tritt er die steile Bahn  
Der Weisheit im Gefolg der Tugend an;  
In immer gleicher Eile  
Erreicht er seine Höh, durchdringt mit hellstem Blicke  
Der Urnachsage Nacht, — o Neid lach' deiner Lücke! —  
Scheucht Nebel grauer Vorurtheile.  
Sein Licht ist sanft und seiner Stralen Schimmer  
Verblindet nie, erleuchtet immer.  
Allweite Meere durch, die deine Fackel heitert,  
Erspähest du der Wahrheit Spur,  
Du Forscher Gottes, Forscher der Natur!  
Entweichst den Klippen, wo der Blödsinn scheidert;  
Du willst, du kannst der Wahrheit Pfad erhellen.  
Der Pöbel lästert dich und tappt in Finsternis:

Du gehst in Stille fort, und deines Ruhms  
Und deines Gotteslohns gewiß,  
Läßt du die Ritter und die falschen Wächter Zions bellen.

So sah ich zwey der Edelsten,  
Geleitet von geheiligter Tugend,  
Die ihre Herzen schon in ihrer Jugend  
In eins verband —  
So Dich, mein Zacharia, und an Deiner Hand  
Den Schooßfreund Friderici Weisheitspfade wandelst;  
Sah Euren Eifer, Euren Brudersinn,  
Sah Euer unbescholtnes Handeln,  
Und unablässig Streben hin,  
Nach Freyheit, Wahrheit, ungefälschten Glauben,  
Nach Tugend und nach reiner Frömmigkeit;  
Sah Eure Leiden, Euer Dulden,  
Und Euren Muth im Streit.  
Ihr sankt — für tausend Wünsche weit  
Zu früh — und siegtet — Nichts wird Euch die Palme rauben,  
Die Jesus allen Lieblichen verhieß —  
O könnt ich so dereinst, gesichert Eures Lohnes,  
Mich vor den Herzensrichter stellen:  
Heil mir und Wonne mir!! ich lies  
Hienieden Welt und Höll' und Satan bellen!!!

Wilhelm Christian Müller.